


 Der Bund
3001 Bern
031/ 385 11 11
www.derbund.ch

 Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 39'948
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

 Themen-Nr.: 375.019
Abo-Nr.: 1074128
Seite: 16
Fläche: 74'316 mm²

Hochschule der Künste Bern

Adrian von Steiger Der Musiker und Forscher leitet ein neues Museum in Bern, das alte Instrumente zum Klingen bringt. *Markus Dütschler*

Vom «Speuz» der Vorgänger bleibt man verschont

Gar nichts Museales hat dieses Museum an sich. Beim «Bund»-Besuch besichtigt eine Gymnasialklasse die gezeigten historischen Instrumente nicht nur - in einige wird hineingeblasen. Einmal erklingt so etwas wie ein Ton, oft bleibt es bei einem Keuchen oder Grunzen. Zum Schluss der Besichtigung greifen der Musiklehrer der Klasse und der Museumsleiter zu einem gekrümmten Horn. Auf diesen Cornua vollführen sie einen «battle», einen musikalischen Zweikampf. Als Dessert des Besuchs spielt Museumsleiter Adrian von Steiger eine Mini-Trompete, «die kleinste

einem eigens dafür erworbenen Haus ausgestellt. Eine Zeit lang schien es, als werde die in Fachkreisen weitherum bekannte Sammlung zerstreut, denn die Nachkommen Burris waren vom enormen Schatz - verständlicherweise - überfordert. Unisono, die Schweizer Zeitschrift für Blasmusik, titelte darum vor drei Jahren alarmiert, die wertvolle Sammlung sei «in Gefahr».

Diese ist inzwischen gebannt. Dank Gaben vermögendere Personen, unter anderen der pensionierte Berner Arzt Severin Coninx, wurde eine Stiftung ins Leben gerufen, die sich der Erhaltung und Pflege der Sammlung widmet. Als in der unteren Altstadt eine Stein-Boutique und ein Pelzlager frei wurden, zügelte die Sammlung hierher. Im modernen, vom Szenografen Martin Birrer gestalteten Ausstellungsraum mit den schön ausgeleuchteten Kostbarkeiten können Instrumente ausprobiert werden. Für Zimmerliche sei gesagt: Die Mundstücke werden gereinigt, sodass man vom «Speuz» der Vorgänger verschont bleibt. Apropos Speichel: Dieser wird bei vielen Blasinstrumenten durch eine Klappe abgelenkt und «pflodert» zu Boden. Doch im Instrument bleibt es bis zu drei Wochen nass, was die Korrosion fördert. An der Hochschule der Künste Bern (HKB) hat man laut von Steiger in einem Forschungsprojekt nachgewiesen, dass Instrumente mittels Ventilator korrosionshemmend getrocknet werden können. Der 55-jährige von Steiger, der seine Dissertation über die Sammlung Burri geschrieben hat, forscht an der HKB und gab früher mit Ensembles unzählige Konzerte. Er zeigt

gab die Mini-Trompete zurück, weil sie lustig aussah, aber nicht gut tonte.

auf einem iPad Tonfilm einspielungen, welche die Besucher abrufen können, wenn sie mehr über eine Instrumentengruppe oder einen Instrumentenbauer wissen wollen. Im 19. Jahrhundert sei eine ganze Reihe neuer Instrumente entwickelt worden, sagt von Steiger, etwa das Saxofon von Monsieur Adolphe Sax. «Patente waren nur wenige Jahre gültig», deshalb hätten Hersteller ständig neue Details erfunden, zumal die fortschrittsgläubigen Besucher der häufig stattfindenden Weltausstellungen ungeduldig auf Neues warteten. Ein Bild zeigt die Ausstellungsvitrine von Sax an der Ausstellung in London - keine Zeichnung, sondern ein frühes Schwarz-Weiss-Foto aus dem Jahr 1851.

Die Klingende Sammlung sei nicht nur ein Museum, sagt der Musikwissenschaftler. HKB-Studierende und Berufsmusiker könnten historische Instrumente ausleihen und ausprobieren: «Es gehört heute zur Ausbildung, sich mit den Eigenheiten solcher Instrumente vertraut zu machen.» Dann verstehe ein Musiker den Hintergrund von Kompositionen aus jener Zeit besser. Ohnehin gäbe es vieles zu erforschen. So wisse man über die Blasmusikkultur des früheren 19. Jahrhunderts «fast nichts». Im Lager schlummern handge-

Wieder Montag

Begegnungen mit Menschen

www.montag.derbund.ch

Trompete der Welt». Doch das Mini-Instrument «tönt nicht besonders gut», wie auch er einräumt. Deshalb habe sie der berühmte - inzwischen verstorbene - Schweizer Clown Dimitri einst zurückgegeben und gegen eine etwas grössere eingetauscht, auf der man richtig spielen könne.

Dann verlässt die Schulklasse den Kellerraum. Nun hat der Museumsleiter Zeit, um dem «Bund» zu zeigen, was es mit dem Slogan «C'est le vent qui fait la musique» auf sich hat. Selbst wenn Besucher überwältigt sind von der Fülle der Blasinstrumente und Trommeln, die da an der Wand trefflich ins beste Licht gerückt werden, machen diese 80 Instrumente lediglich einen Bruchteil der Sammlung Karl Burri (1921-2003) aus. An die 1500 hat der gelernte Blasinstrumentebauer gesammelt. Einige wurden ihm geschenkt, andere hat er gekauft und in

Clown Dimitri



Der Bund
3001 Bern
031/ 385 11 11
www.derbund.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 39'948
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 375.019
Abo-Nr.: 1074128
Seite: 16
Fläche: 74'316 mm²

Hochschule der Künste Bern

schriebene Notenbüchlein mit vielen Randnotizen. «Das gäbe eine schöne Doktorarbeit», findet von Steiger.

Staunen und Spielen

Musikinstrumente aus 300 Jahren

Bern ist seit wenigen Tagen um ein Museum reicher, und erst noch um eins, in dem viele Exponate nicht hinter Vitringenglas verborgen sind. Nicht einmal eine Kordel hängt zwischen ihnen und den Besuchern. Einige Instrumente darf man anfassen und ausprobieren. Die Instrumente aus 300 Jahren stammen aus der Sammlung des Instrumentenbauers Karl Burri (1921-2003), der sie in seinem privaten Museum Zimmerwald ausstellte. Am neuen Standort in der Berner Altstadt können angehende Berufsmusikerinnen und Berufsmusiker historische Instrumente studieren, einige auch spielen. Das Museum mit dem abgewandelten, auf Blasinstrumente gemünzten Spruch «C'est le vent qui fait la musique» dient auch der Forschung. Dank dem Engagement der Stiftung ist es für fünf Jahre finanziert. Der Leiter Adrian von Steiger bekleidet ein Teilpensum, gesucht werden noch Freiwillige, die die Besucherinnen und Besucher in der Klingenden Sammlung empfangen - und die Ausstellung «beaufsichtigen». (mdü)

Klingende Sammlung, Kramgasse 66, Bern, Mittwoch bis Samstag 11 bis 17 Uhr, Internet: www.klingende-sammlung.ch



Museumsleiter von Steiger mit einer Ophikleide von etwa 1840. Foto: Adrian Moser



Online - Ausgabe

Der Bund
3001 Bern
031/ 385 11 11
www.derbund.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 313'000
Page Visits: 2'165'054

[Online lesen](#)

Themen-Nr.: 375.019
Abo-Nr.: 1074128

Hochschule der Künste Bern

Vom «Speuz» der Vorgänger bleibt man verschont

Adrian von Steiger, der Musiker und Forscher leitet ein neues Museum in Bern, das alte Instrumente zum Klingen bringt.



Museumsleiter von Steiger mit einer Ophikleide von etwa 1840. Bild: Adrian Moser

Markus Dütschler Aktualisiert vor 14 Minuten

Gar nichts Museales hat dieses Museum an sich. Beim «Bund»-Besuch besichtigt eine Gymnasialklasse die gezeigten historischen Instrumente nicht nur – in einige wird hineingeblasen. Einmal erklingt so etwas wie ein Ton, oft bleibt es bei einem Keuchen oder Grunzen. Zum Schluss der Besichtigung greifen der Musiklehrer der Klasse und der Museumsleiter zu einem gekrümmten Horn. Auf diesen Cornua vollführen sie einen «battle», einen musikalischen Zweikampf. Als Dessert des Besuchs spielt Museumsleiter Adrian von Steiger eine Mini-Trompete, «die kleinste Trompete der Welt». Doch das Mini-Instrument «tönt nicht besonders gut», wie auch er einräumt. Deshalb habe sie der berühmte – inzwischen verstorbene – Schweizer Clown Dimitri einst zurückgegeben und gegen eine etwas grössere eingetauscht, auf der man richtig spielen könne.

Dann verlässt die Schulklasse den Kellerraum. Nun hat der Museumsleiter Zeit, um dem «Bund» zu zeigen, was es mit dem Slogan «C'est le vent qui fait la musique» auf sich hat. Selbst wenn Besucher überwältigt sind von der Fülle der Blasinstrumente und Trommeln, die da an der Wand trefflich ins beste Licht gerückt werden, machen diese 80 Instrumente lediglich einen Bruchteil der Sammlung Karl Burri (1921–2003) aus. An die 1500 hat der gelernte Blasinstrumentebauer gesammelt. Einige wurden ihm geschenkt, andere hat er gekauft und in einem eigens dafür erworbenen Haus ausgestellt. Eine Zeit lang schien es, als werde die in Fachkreisen weitherum bekannte Sammlung zerstreut, denn die Nachkommen Burris waren vom enormen Schatz – verständlicherweise – überfordert. Unisono, die Schweizer Zeitschrift für Blasmusik, titelte darum vor drei Jahren alarmiert, die wertvolle Sammlung sei «in Gefahr».



Online - Ausgabe

Der Bund
3001 Bern
031/ 385 11 11
www.derbund.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 313'000
Page Visits: 2'165'054

Themen-Nr.: 375.019
Abo-Nr.: 1074128

Hochschule der Künste Bern

Diese ist inzwischen gebannt. Dank Gaben vermögender Personen, unter anderen der pensionierte Berner Arzt Severin Coninx, wurde eine Stiftung ins Leben gerufen, die sich der Erhaltung und Pflege der Sammlung widmet. Als in der unteren Altstadt eine Stein-Boutique und ein Pelzlager frei wurden, zügelte die Sammlung hierher. Im modernen, vom Szenografen Martin Birrer gestalteten Ausstellungsraum mit den schön ausgeleuchteten Kostbarkeiten können Instrumente ausprobiert werden. Für Zimmerliche sei gesagt: Die Mundstücke werden gereinigt, sodass man vom «Speuz» der Vorgänger verschont bleibt. Apropos Speichel: Dieser wird bei vielen Blasinstrumenten durch eine Klappe abgelassen und «pflodert» zu Boden. Doch im Instrument bleibt es bis zu drei Wochen nass, was die Korrosion fördert.

An der Hochschule der Künste Bern (HKB) hat man laut von Steiger in einem Forschungsprojekt nachgewiesen, dass Instrumente mittels Ventilator korrosionshemmend getrocknet werden können. Der 55-jährige von Steiger, der seine Dissertation über die Sammlung Burri geschrieben hat, forscht an der HKB und gab früher mit Ensembles unzählige Konzerte. Er zeigt auf einem iPad Tonfilmeinspielungen, welche die Besucher abrufen können, wenn sie mehr über eine Instrumentengruppe oder einen Instrumentenbauer wissen wollen. Im 19. Jahrhundert sei eine ganze Reihe neuer Instrumente entwickelt worden, sagt von Steiger, etwa das Saxofon von Monsieur Adolphe Sax. «Patente waren nur wenige Jahre gültig», deshalb hätten Hersteller ständig neue Details erfunden, zumal die fortschrittsgläubigen Besucher der häufig stattfindenden Weltausstellungen ungeduldig auf Neues warteten. Ein Bild zeigt die Ausstellungsvitrine von Sax an der Ausstellung in London – keine Zeichnung, sondern ein frühes Schwarz-Weiss-Foto aus dem Jahr 1851.

Die Klingende Sammlung sei nicht nur ein Museum, sagt der Musikwissenschaftler. HKB-Studierende und Berufsmusiker könnten historische Instrumente ausleihen und ausprobieren: «Es gehört heute zur Ausbildung, sich mit den Eigenheiten solcher Instrumente vertraut zu machen.» Dann verstehe ein Musiker den Hintergrund von Kompositionen aus jener Zeit besser. Ohnehin gäbe es vieles zu erforschen. So wisse man über die Blasmusikkultur des früheren 19. Jahrhunderts «fast nichts». Im Lager schlummern handgeschriebene Notenbüchlein mit vielen Randnotizen. «Das gäbe eine schöne Doktorarbeit», findet von Steiger. (Der Bund)

Erstellt: 30.01.2017, 06:47 Uhr

Staunen und Spielen

Musikinstrumente aus 300 Jahren

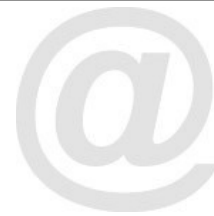
Bern ist seit wenigen Tagen um ein Museum reicher, und erst noch um eins, in dem viele Exponate nicht hinter Vitrinenglas verborgen sind. Nicht einmal eine Kordel hängt zwischen ihnen und den Besuchern. Einige Instrumente darf man anfassen und ausprobieren.

Die Instrumente aus 300 Jahren stammen aus der Sammlung des Instrumentenbauers Karl Burri (1921–2003), der sie in seinem privaten Museum Zimmerwald ausstellte. Am neuen Standort in der Berner Altstadt können angehende Berufsmusikerinnen und Berufsmusiker historische Instrumente studieren, einige auch spielen. Das Museum mit dem abgewandelten, auf Blasinstrumente gemünzten Spruch «C'est le vent qui fait la musique» dient auch der Forschung.

Dank dem Engagement der Stiftung ist es für fünf Jahre finanziert. Der Leiter Adrian von Steiger bekleidet ein Teilpensum, gesucht werden noch Freiwillige, die die Besucherinnen und Besucher in der Klingenden Sammlung empfangen – und die Ausstellung «beaufsichtigen». (mdü)

Datum: 30.01.2017

Der Bund



Online - Ausgabe

Der Bund
3001 Bern
031/ 385 11 11
www.derbund.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 313'000
Page Visits: 2'165'054

Online lesen

Themen-Nr.: 375.019
Abo-Nr.: 1074128

Hochschule der Künste Bern

Klingende Sammlung, Kramgasse 66, Bern, Mittwoch bis Samstag 11 bis 17 Uhr,

Internet: www.klingende-sammlung.ch